Bezugspreis: Vierteljährlich 1,95 Mk., monatlich 65 Pfg., durch den Briefträger 2,37 Mk., bei der Post abgeholt 1,95 Mk.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis.
3. Nassauischer Landwirt.
4. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.

Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis: Die siebengespaltene kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamenzeilen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme: Nur bis 9½ Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 140. Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 20. Juni 1916. **47. Jahrgang.**

Einzelheiten aus der Seeschlacht vor dem Skagerrat.

Schwere, aber glückliche Abwehrkämpfe in Wolhynien.

An der italienisches Front siegreiches Vordringen;

25 Offiziere, 700 Mann gefangen.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

WB. Wien, 19. Juni. (Drahtbericht.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der nördlichen Bukowina und in Ostgalizien keine besonderen Ereignisse.

Südöstlich von Lopuczno griff der Feind mit großer Ueberlegenheit unsere Stellungen an. Das bewährte Infanterie-Regiment Nr. 44 schlug, unterstützt von vortrefflicher Artilleriewirkung die neun Glieder tiefen Sturmkolonnen ohne Einsatz von Reserven zurück. Der Feind erlitt schwere Verluste.

Auch ein in diesem Raume versuchter Nachtangriff scheiterte.

Bei Gorochow und Lokaczy wiesen wir starke russische Gegenangriffe ab.

Am oberen Stochod wurde Raum gewonnen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern Abend wiederholte sich das sehr heftige Feuer der Italiener gegen unsere Stellungen zwischen dem Meere und dem Monte dei Seibusi.

Ein Versuch des Feindes, bei Selz vorzugehen, wurde sofort vereitelt.

Im Nordabschnitt der Hochfläche von Doberdo kam es zu lebhaften Minenwerfer- und Handgranatenkämpfen.

An der Dolomiten-Front scheiterte ein feindlicher Nachtangriff bei Rufreddo.

An der Front zwischen Brenta und Astico wiesen unsere Truppen wieder zahlreiche Vorstöße der Italiener, darunter einen starken Angriff nördlich des Monte Meletta ab.

Südlich des Busi Bollo wurde der letzte Höhenrücken erobert. Drei feindl. Vorstöße mißlangen. In diesen Kämpfen wurden über 700 Italiener, darunter 25 Offiziere, gefangen genommen, 7 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Vojusa sind in den letzten Tagen Geschützkämpfe.

v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

* * *

Bulgarischer Bericht.

WB. Sofia, 19. Juni. Amtlicher Bericht vom 17. Juni:

Im Wardar-Tal werden täglich wenig heftige Artilleriekämpfe und Zusammenstöße zwischen Patrouillen gemeldet. Auf der übrigen Südfront Ruhe. Seit kurzem vernichten die Engländer und Franzosen die Ernte (!) mittels Brandbomben. Am 16. Juni warfen vier französische Flugzeuge in der Umgebung der Dörfer Zineli und Tarakmanli und an der Mesta-Mündung einige Bomben von besonderer Beschaffenheit, um die Aecker in Brand zu setzen. Sie verursachten Brände, die sofort gelöscht wurden.

Gestern Abend warf ein feindliches Flugzeug fünf Bomben auf Bitolija. Zwei Zivilpersonen wurden leicht verwundet, der Sachschaden ist unbedeutend. Andere feindliche Flieger warfen Bomben auf Walandowo, Dedeli und Doiran, ohne ein Ergebnis zu erzielen. Unsere Flieger belegten die feindlichen Biwaks bei Kara, Sinanli, Smol, Kalinowo und Michailowo, ferner das Lager und den Flugplatz bei Kukutsch mit Bomben. Alle unsere Flieger kehrten unversehrt zurück.

* *

Wie man sieht, sind die Franzosen und Engländer, was rabiate Zerstörungswut anlangt, neuerdings bei den russ. Kosaken, diesen Mordbrennern des Zaren, in die Schule gegangen. Sie betreiben neuerdings planmäßig die Niederbrennung der halbreifen Getreidefelder der bulgarischen Bauern. Aber wehe wenn so ein Mordbrenner in die Hände der erbitterten Bauern fällt!

Erfolgreiche Abwehr russ. Angriffe an der Südostfront.

Lebhafte Feuerkämpfe an der Maas.

Zurückweisung französischer Vorstöße.

Deutscher Tagesbericht vom 18. Juni.

W.B. **Großes Hauptquartier, 19. Juni. (Amtlich).**

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südlich der belgisch-französischen Grenze bis zur Somme hielt die lebhafte Gefechtstätigkeit an.

Ein französischer Handgranatenangriff bei Chavonne (östlich von Vailly) wurde abgewiesen.

Eine deutsche Sprengung auf der Höhe „La Fille morte“ (Argonnen) hatte guten Erfolg.

Im Maas-Gebiet lebten die Feuerkämpfe erst gegen Abend merklich auf. Nachts erreichten sie am „Toten Mann“ und westlich davon sowie im Frontabschnitt vom Thiaumont-Walde bis zur Feste Vaux große Heftigkeit.

Wie nachträglich gemeldet wird, ist in der Nacht zum 18. Juni im Thiaumont-Walde ein feindlicher Vorstoß abgewiesen worden; weitere Angriffsversuche wurden gestern durch Feuer vereitelt.

In den Kämpfen der letzen beiden Tage sind hier rund 100 Franzosen gefangen genommen worden.

Mehrfache nächtliche Angriffsunternehmungen des Gegners im Fumin-Walde wurden im Handgranatenkampfe jedesmal glatt abgeschlagen.

Je ein englischer Doppeldecker ist bei Lens und nördlich von Arras nach Luftkampf abgestürzt. Beider Insassen sind tot.

Ein französisches Flugzeug wurde westlich der Argonnen abgeschossen.

Ein deutsches Fliegergeschwader hat Bahnhof und militärische Fabrikanlagen von Baccarat und Raôn l'Etape angegriffen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem nördlichen Teile der Front keine besonderen Ereignisse.

Auf die mit militärischen Transporten belegte Eisenbahnstrecke Ljachowitschi-Luniniec wurden zahlreiche Bomben abgeworfen.

Bei der Heeresgruppe des Generals v. Linsingen und am Styr westlich von Kolki und am Stochod in Gegend der Bahn Kowel—Rowno wurden russische Angriffe, zum Teil durch erfolgreiche Gegenstöße, zurückgeworfen.

Nordwestlich von Luck stehen unsere Truppen in für uns günstigem Kampf. Die Gefangenenzahl und die Beute hat sich erhöht. Südwestlich von Luck greifen die Russen in Richtung auf Gorochow an.

Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Eine Rede des Königs von Bayern.

Zu Kelheim hielt im Bayrischen Kanalverein König Ludwig eine Ansprache, in der er auch auf den Krieg zu sprechen kam. Der hohe Redner führte etwa aus:

Jetzt steht das Deutsche Reich mit seinen Verbündeten, der österreichisch-ungarischen Monarchie, der Türkei u. Bulgarien, nahezu der ganzen Welt gegenüber, und es ist klar, daß man in sechs Monaten damit nicht fertig werden kann. Ueberall haben wir gut und siegreich gekämpft, und ich freue mich, sagen zu können, daß, wo die Bayern dabei waren, sie ihren alten Ruhm bewahrt und befestigt, daß sie bei Freund und Feind einen guten Namen errungen haben, den guten Namen, den sie schon seit vielen Jahrhunderten führen. Wenn der Krieg auch lang und schwer ist, so ist das eben bei der Größe und Zahl unserer Gegner nicht anders möglich. Da unsere Feinde uns mit Waffengewalt nicht bezwingen können, wollen sie jetzt durch Hunger und Not uns dazu zwingen, einen schimpflichen Frieden zu schließen. Es ist Aufgabe der Zurückgebliebenen, diese schwere Zeit der Prüfung über sich ergehen zu lassen. Sie erdulden ja doch immerhin noch viel weniger als jene, die vor dem Feinde stehen, besonders jene, die jetzt in Frankreich vor Verdun kämpfen, die schwersten Kämpfe, die in diesem Kriege zu bestehen sind. Wir müssen aushalten, wir müssen durchhalten! Das hat ja, und es kann wohl nicht anders sein, seine großen Schwierigkeiten, die Interessen der einzelnen Staaten u. der einzelnen Bevölkerungskreise auszugleichen. Aber es wird und es muß gehen. Es gehört dazu besonders vor allem Geduld u. Ausdauer, es gehört dazu, daß man nicht den Mut sinken läßt, ebensowenig wie unsere vor dem Feind stehenden tapfern Kameraden. (Anhaltendes, lebhaftes Bravo!) Eine Lehre hat uns dieser große und schwere Krieg jedenfalls gebracht u. das ist die, daß wir dafür sorgen müssen, daß wir in Zukunft ohne Hilfe von auswärts uns im Deutschen Reich allein ernähren können. Das ist nur möglich, wenn die Landwirtschaft gefördert wird und die Landwirtschaft kann nur dadurch gefördert werden, wenn sie auch in ruhigen Zeiten einen Ertrag bringt und ihren Mann ernährt. Wie Sie wissen, betreibe ich selbst seit langer Zeit die Landwirtschaft, und ich kann aus eigener Erfahrung sagen, wenn sie prosperieren soll, so muß sie intensiv betrieben werden. Mit der Landwirtschaft allein ist es natürlich nicht getan. Auch Industrie und Handel müssen gedeihen.

Zur Friedensfrage.

Haag, 19. Juni. (zf.) Die Pariser Wochenzeitschrift „Nation“ schreibt: In London gehen Gerüchte, daß im französischen Kriegsrat der letzten Woche eine gedrückte Stimmung geherrscht habe, was durchaus nicht der Wahrheit entspreche. Wenn man unter jenen Umschau halte, die die Lage kennen und leiten, so komme der Gedanke, daß der Friede nicht mehr sehr weit entfernt sein könne. Wir erwarten den Frieden innerhalb fünf oder sechs Monaten. In Deutschland schwebe, so weit man von hier aus beobachten könne, eine ähnliche Erwartung in der Luft. In der Tat scheine dort eine Teilung der Meinungen zu bestehen. Falsche Auffassungen, wie das Deutsche Reich aufzulösen, seien bereits tatsächlich verschwunden, aber die positive Forderung, daß eine Periode der Sicherheit unter mehr politischen als territorialen Garantien beginnen solle, sei bis jetzt noch nicht genügend erörtert worden.

Es fängt an zu dämmern!

Gegen den blödsinnigen Boykott des deutschen Handels auch nach dem Kriege, wie solche Forderungen auf der Pariser Wirtschaftskonferenz als neueste Weisheit laut geworden sind, nimmt nun auf englischer Seite sogar die einflußreiche „Westminster Gazette“ sowie auf französischer Seite der Pariser „Temps“ das Wort. „Wir können dem deutschen Handel keinen Schlag zufügen, ohne daß wir auch dem englischen Händler, der mit Deutschland handelt, einen Schlag versetzen. Sehr richtig!

Französische Rufe nach engl. Hilfe.

Genf, 19. Juni. (Ctr. Bln.) Herve schreibt im La Victoire: Je stärker an der russischen Front die Triumphrufe ertönen, desto nervöser und fieberhafter wird man in Paris, zumal die eigenen Soldaten den Mut verlieren. Ich bekomme täglich zahllose Klagebriefe aus den Schützengräben, heute z. B. 12, welche den grimmigsten Zorn über die Haltung der Engländer bekunden, die unsere ungewöhnliche gefahrvolle Lage von Verdun übersehen und sich sogar weigern, ihre schweren Kanonen für die Verteidigung von Verdun zur Verfügung zu stellen. Dieses ewige Zögern sei verbrecherisch. Ironisch tröstet Herve, indem er sagt, da der englische Minister angeblich versprochen hat, England werde tun, was Papa Joffre wünsche, möge dieser alles ungeniert befehlen.

Saloniki von Athen abgeschnitten.

Berlin, 19. Juni. Aus Saloniki wird verschiedenen Blättern berichtet, daß seit dem letzten Freitag kein Schiff die griechischen Häfen verließ. Alle Postverbindungen mit Athen seien abgeschnitten.

Schlimme Zeit in Griechenland.

Die „Wien. Zeitung“ berichtet aus Sofia: Wie man an der griechischen Grenze erfährt, hat sich die Lage in Griechenland durch die Abreise des Königs Konstantin nach Larissa sehr verschlimmert, weil man glaubt, daß der Vierverband sich nunmehr neue Uebergriffe werde zu schulden kommen lassen und versuchen werde, die Post und Zensur in die Hände zu bekommen. Dazu meldet „Dnewnik“ vom 14. Juni: Minister Skuludis machte den Vierverbandsgesandten die kurze Mitteilung, daß die Blockade der griechischen Häfen schleunigst aufgehoben werden müsse.

Verschärfte Blockade.

(zb.) Englische Blätter melden, daß Blockade gegen Griechenland sei seit Donnerstag wieder verschärft worden. „Daily Mail“ betont, daß die Abrüstung keine sichtbaren Fortschritte mache, und „Daily Telegraph“ meint in Verbindung mit dem Reuterbericht, daß griechische Truppen von Saloniki nach Volo verlegt wurden. Im Augenblick sei es verfehlt, Telegrammen aus Athen das geringste Gewicht beizulegen, da die griechische Zensur die willkürlichsten Aenderungen vornehme.

Dünkirchen.

(zb.) Englische Blätter melden, die Blockade an dem 20 Flugzeuge teilnahmen wurden, wie dem Amsterdamer „Telegraaf“ aus der Festung berichtet wird, 256 Bomben geworfen. Die Festung hatte 57 Tote u. 180 Verwundete.

40 Millionen japanische Granaten für Rußland.

Stockholm, 19. Juni. Japan soll in den letzten fünf Monaten 40 Millionen Granaten für große Kaliber geliefert haben.

Kitchner auch in diplomatischer Mission?

Berlin, 19. Juni. Im Londoner Economist finden sich in einem redaktionellen Artikel über Lord Kitchener folgende Bemerkungen: „Als er widerstrebend und, wie es scheint, unter dem Drucke eines alliierten Zeitungstrusts die freiwillige Dienstleistung aufgab und wie man glaubt, wider seinen Willen der Politik der Expeditionen zustimmte, die uns teuer zu stehen kam, da war sein Stern im Verbleichen. Aber trotzdem wird sein Verlust als ein nationales Unglück empfunden, er wird in allen Teilen des Reiches von allen ehrlichen Patrioten betrauert werden. Auch wird

dieser Kummer dann nicht geringer werden, wenn das Gerücht auf Wahrheit beruht, daß **Kitchener nicht bloß in militärischer, sondern auch in diplomatischer Mission reisen sollte**, in einer Mission, die zur **ehrenvollen Beilegung des Krieges** u. zum Aufhören der furchtbaren Vergeudung an Blut u. Gut hätte führen können, die wir alle so schlemmig, als es sich mit den Zielen und Absichten des Krieges verträgt, zu Ende bringen möchten."

Kitcheners Tod.

Das holländische „Vaderland" hatte die auf den ersten Blick recht plausible Lesart in die Presse gebracht, welche die Möglichkeit hervorhob, daß Lord Kitchener in der Seeschlacht vor dem Skagerrak sein Ende gefunden habe. Einer nähern Prüfung hält diese Lesart, wie wir uns inzwischen vergewissert haben, jedoch nicht stand. Das ergibt sich aus folgenden Tatsachen. Der verstorbene englische Kriegsminister und Generalissimus hat noch am 30. Mai im Oberhause über die Ausbildung der Freiwilligen gesprochen; am 2. Juni — also nach der Seeschlacht — hat er Mitglieder des Unterhauses empfangen; endlich hat er, wie aus den englischen Blättern hervorgeht, in der Nacht vom 4. auf den 5. Juni einige Minuten auf dem Bahnhof von Edinburg verweilt; am Abend des 5. flog die Hampshire in die Luft. Wir halten es für angebracht, auf die Tatsachen hinzuweisen, um einer Legendenbildung vorzubeugen. Wir haben keinen Grund, einer Deutung, die nicht standzuhalten vermag, das Wort zu reden, zumal das eine bestehen bleibt: daß Kitchener durch eine deutsche Waffe, mag es nun eine Mine oder ein Torpedo gewesen sein, seinen Tod fand.

Italien muß weiter kämpfen.

Nur ein oberflächlicher Beobachter konnte meinen, der Sturz des Kabinetts Salandra sei der Beginn einer inneren Umwälzung in Italien, bei der die in fast allen Parteien vorhandenen Neutralisten, die Gegner des Krieges, obenauf kommen würden. Italien muß weiter kämpfen. Das eben ist der Fluch der bösen Tat vom Mai 1915. Die Träume von der Eroberung der Ostküste der Adria und dem Spaziergang nach Triest sind zerronnen, aber die Bande, in denen sich das italienische Volk in dem Taumel gefangen gab, sind geblieben: Ein großer Teil der Presse im Solde der verbündeten Regierungen, der geheime Einfluß der mit den Pariser Logen verbrüderten Freimaurerei noch rührig, die Drohung mit der Straße, d. h. der Revolution in alter Wirksamkeit, der König infolge dessen ganz unfrei und fast alle Parteien in sich selber gespalten, die Mehrzahl der Männer, die sich widerwillig in den sogenannten „heiligen Egoismus" hatten hineinreißen lassen, niedergedrückt und zum geduldigen Ausharren verdammt, weil sie sich sagen müssen, daß ein Bruch mit den Kriegsgenossen das Elend des Landes noch vergrößern würde. Das Abschwenken vom Dreibund zum Dreiverband war ein Gang in die Knechtschaft, zumal dann, wenn den italienischen Waffen rasche und große militärische Erfolge versagt blieben. Insbesondere England gegenüber ist Italien heute machtlos. Ohne englische Zufuhren von Geld, Kohlen, Lebensmitteln kann das Volk nicht leben, u. England würde die Hungermethoden, die es gegen Neutrale z. B. gegen Griechenland anwendet, um sie gefügig zu machen, gegenüber einem treulosen Verbündeten erst recht zur Anwendung bringen.

Von manchen Seiten ist es getadelt worden, daß sich die deutsche Diplomatie zu Anfang des Jahres 1915 so große Mühe gegeben hat, den Uebertritt Italiens ins Lager unserer Feinde, wenn nicht zu verhindern, so doch wenigstens zu verzögern. Wer sich die damalige Kriegslage vergegenwärtigt — die Russen standen in den Karpathen —, der muß begreifen, wie wichtig es im Interesse unserer Kriegführung war, Italien solange als möglich von seinem Abfall zurückzuhalten. Wäre Salandra schon im Winter 1914/15 abgeschwenkt, so hätte Cadorna am Isonzo und im Trentino viel geringeren Widerstand gefunden, u. die Entwicklung der Dinge auf dem Balkan hätten einen ganz anderen Verlauf genommen. Zu Pfingsten 1915 war die masurische Winterschlacht längst geschlagen und nach dem Durchbruch bei Gorlice das russische Heer in unaufhaltsamem Rückzug. Der von Salandra und Sonnino mit Sicherheit erwartete Anschluß Rumäniens blieb aus, u. der Illusion eines neuen Balkanbundes unter italienischer Führung machte der Feldzug in Serbien mit Hilfe des neuen bulgarischen Bundesgenossen der Zentralmächte, der an Italiens Stelle getreten war, ein grausames Ende.

Der tiefere Grund, warum Salandra unter versteckten Beschuldigungen gegen die italienische Heeresleitung seinen eigenen Sturz herbeiführte, lag in der Furcht, noch länger für das angerichtete Unheil verantwortlich zu sein, das er selbst über sein Land gebracht hat. Daß sein Mitschuldiger Sonnino nicht das Gleiche tat, sondern in dem neuen Konzentrationsministerium seinen Posten behält, ist begreiflich und folgerichtig, da er der Schützling und bezahlte Agent Englands ist und England nicht verstimmt werden darf. Sein Verbleiben auf englischen Wunsch darf als deutliches Zeichen dafür gelten, daß der große Vorteil, den der Dreibund für Italien nach dem Willen seines Mitbegründers Crispi bot, nämlich die Behauptung der Großmachtstellung der Königreichs, bereits verloren gegangen ist.

Die Seeschlacht vor dem Skagerrak.

Nach der Darstellung englischer Gefangener.

Nachdem vor einigen Tagen in großen Zügen ein vorläufiges Bild von dem Verlauf der Schlacht vor dem Skagerrak auf Grund deutscher Berichte gegeben worden ist, kann nunmehr ganz unabhängig davon eine Schilderung der Schlacht nach den Eindrücken und den Aussagen der während und nach der Schlacht gemachten englischen Gefangenen gegeben werden.

Danach haben an der Schlacht teilgenommen die Aufklärungsstreitkräfte unter Vizeadmiral Beatty und das Gros der englischen Flotte unter Admiral Jellicoe.

Zu den Aufklärungsstreitkräften gehörten die sechs Schlachtkreuzer „Lion" (Flaggschiff), „Queen Mary", „Prinzeß Royal", „Tiger" als erste Division, „Indefatigable", „New Zealand" (Flaggschiff) als zweite Division.

Die erste Division war vollständig zur Stelle; zur zweiten Division gehörte eigentlich noch die „Australia". Die Angaben über den Grund der Abwesenheit dieses Schiffes lauten sehr geheimnisvoll. Außerdem waren Beatty unterstellt vier oder sämtliche fünf schnellen Linienschiffe der Queen Elizabeth-Klasse, eine große Anzahl kleiner moderner Kreuzer, von denen dreiundzwanzig übereinstimmend von den Gefangenen namentlich aufgeführt worden sind, und zwei Flottillen von Torpedobootszerstörern, darunter die allerneuesten, mit zusammen etwa vierzig Zerstörern.

Das Gros, das an der Schlacht teilnahm, setzte sich zusammen aus:

drei Linienschiffsgeschwadern, zu je sechs bis acht Schiffen, alles Großkampfschiffe,

einem besonderen Geschwader aus drei der neuesten Linienschiffe der Royal-Sovereign-Klasse,

einer Division Schlachtkreuzer: „Invincible", „Indomitable" und „Inflexible",

einem Panzerkreuzergeschwader zu sechs Schiffen, mindestens zehn kleinen Kreuzern, und

vier Flottillen mit achtzig bis hundert Zerstörern.

Die vorstehend genannten Streitkräfte waren am 30. Mai aus verschiedenen Häfen der englischen Ostküste nach Osten ausgelaufen. Das Gros der Flotte holte auf dem Marsche etwas mehr nach Norden aus, als die Aufklärungsstreitkräfte. Die daher südlicher als das Gros stehenden Schiffe des Admirals Beatty sichteten die deutschen Schlachtkreuzer zuerst. Zu dieser Zeit — am Nachmittag des 31. Mai — fuhren die Schlachtkreuzer Admiral Beattys in zwei Kolonnen mit östlichem Kurs. Am weitesten westlich standen die vier Schiffe der ersten Division, „Lion", „Prinzeß Royal", „Queen Mary" und „Tiger", an Backbord voraus vor diesen die zwei Schiffe der zweiten Division „New Zealand" und „Indefatigable", und vor diesen wieder die kleinen Kreuzer und Zerstörer.

Als Beatty die deutschen Aufklärungsstreitkräfte in östlicher Richtung sichtete, formierte er mit seinen sechs Schlachtkreuzern Kielline und ging auf Südostkurs. Die dreizehnte Torpedobootsflottille unter Führung des kleinen Kreuzers „Champion" stand vor der Spitze, die übrigen kleinen Kreuzer und Torpedoboote am Schluß der Linie. Die Queen-Elizabeth-Schiffe, welche bis dahin in einiger Entfernung nordwestlich von Beattys Schlachtkreuzern gestanden hatten, gingen gleichfalls auf Südostkurs und suchten Anschluß an die Schlachtkreuzer zu gewinnen. Alle Schiffe nahmen hohe Fahrt, 23 Seemeilen, auf. Zwischen 5 und 6 Uhr wurde von den Deutschen das Feuer auf etwa 18 Kilometer eröffnet.

Kurz vor 6 Uhr erfolgte auf der

„Queen Mary" ein gewaltige Detonation mittschiffs

an der Backbordseite. Das Vorschiff sank schnell, nachdem noch zwei weitere Explosionen vorangegangen waren. Als das Schiff versank, erfolgte eine vierte, besonders schwere Detonation. Der ganze Vorgang dauerte nicht länger als fünf bis zehn Minuten. Auf der „Queen Mary" befanden sich über 1400 Mann, unter ihnen auch ein japanischer Prinz, der Marineattaché in London gewesen sein soll. Am Tage vor dem Auslaufen der Schiffe war die Beförderung des Japaners zum Korvettenkapitän durch ein großes Bankett in der Offiziersmesse gefeiert worden.

Auf „Indefatigable,

der weit hinten in der Linie stand, sah man den Vorgang auf der „Queen Mary". Als man an die Unfallstelle der „Queen Mary" kam, erfolgte auch auf „Indefatigable" kurz nach 6 Uhr an der Backbordseite eine gewaltige Detonation. Die „Indefatigable" kenterte, und sank so schnell, daß [illegible] aus dem Gefechtsmars des Schiffes, in dem [illegible] vierzehn Menschen befanden, nur zwei Mann retten konnten. (Dies sind, soweit bekannt, die beiden einzigen Ueberlebenden der etwa tausendköpfigen Besatzung.) Wegen der ungeheuren Gewalt der Detonation auf der „Queen Mary" und der „Indefatigable" sind die Gefangenen im Zweifel, ob die Detonation durch feindliche Artillerietreffer oder durch Torpedoexplosion hervorgerufen worden waren.

Nach dem Sinken der beiden Schiffe gab der Admiral Beatty durch Flaggensignal an die vorstehende 13. Flottille den Befehl, einen

Torpedoangriff auf die deutschen Schlachtkreuzer,

zu machen. Dieser Befehl wurde nur von den dem Flaggschiff Beattys nächststehenden Zerstörern verstanden und wird von mehreren Gefangenen als ein Verzweiflungsakt aufgefaßt. Bei dem Angriff wurden die ganz neuen englischen Zerstörer „Nestor" und „Nomad" durch die Artillerie eines kleinen deutschen Kreuzers außer Gefecht gesetzt. Sie blieben bewegungslos liegen und wurden von dem Feuer der nachher hinzugekommenen deutschen Schlachtschiffe versenkt. Die Besatzungen retteten sich auf Flößen und an Booten und wurden später von deutschen Torpedobooten aufgenommen.

Inzwischen waren die Schiffe der „Queen Elisabeth"-Klasse herangekommen. Während des Torpedobootsangriffes schwenkten die englischen Schlachtkreuzer, nunmehr nur noch 4, auf nordwestlichen Kurs. Die „Queen Elisabeth"-Schiffe folgten ihnen im Kielwasser, als sie die deutschen Schlachtschiffe in südöstlicher Richtung sichteten. Die Entfernung zwischen den englischen Schiffen und den deutschen Kreuzern hatte sich zu dieser Zeit auf etwa 10 Kilometer verringert. Die englischen **Schlachtkreuzer liefen mit hoher Fahrt weiter nach Norden, sodaß sie bald außer Schußweite kamen.** Darauf setzten die „Queen Elisabeth"-Schiffe das Gefecht fort und gingen auf nordöstliche Kurse mit dem von Beatty erhaltenen Befehl, „den Feind abzuschneiden" (to cut of the enemy"). Bald darauf verließ eins der „Queen Elisabeth"-Schiffen, wie die Gefangenen ausdrücklich sagen, die „Warspite", stark nach der Seite überliegend, die eigene Linie und zog sich nach Nordwesten zurück. Später, etwa gegen 8 Uhr, wurde von dem englischen Zerstörer „Turbulent" die funkentelegraphische Nachricht aufgefangen, daß

„Warspite" gesunken

sei.

Die Angaben der Geretteten von den Schiffen, die dem Admiral Beatty unterstanden, über den Zeitpunkt des Erscheinens des englischen Gros unter Admiral Jellicoe sind sehr widerspruchsvoll. Nach den Angaben der Geretteten der Schiffe, die zu der Flotte des Admirals Jellicoe gehörten, fuhr diese mit südlichem Kurs in mehreren Kolonnen, als die erste funkentelegraphische Nachricht von Beatty über das Sichten des Feindes eintraf. Diese Nachricht wurde von dem englischen Kleinen Kreuzer „Galatea" gegeben. Admiral Jellicoe befahl darauf, daß mit äußerster Kraft nach Süden weitergefahren werden sollte. Das einzige, was diese Gefangenen von Beattys Flotte sahen, war das Aufblitzen von Geschützen im Südwesten. Jellicoe machte Kehrt nach Norden und entwickelte seine Linie zunächst nach Nordwesten und Westen. Die Schlachtkreuzer des Gros „Invincible", „Indomitable" und „Indefatigable" und die Panzerkreuzer standen an der Spitze, die drei Schiffe der „Royal Sovereign"-Klasse am Schluß der Linie. Zu dieser Zeit wurde das englische Linienschiff „Marlborough" durch einen Torpedoschuß getroffen. Der Torpedo soll von einem U-Boot geschossen sein, das nachher von einem englischen Zerstörer vernichtet wurde. Es wurde beobachtet, wie das U-Boot sich ganz umdrehte. Da auf deutscher Seite keine U-Boote an der Schlacht teilnahmen, könnte es sich

nur um ein englisches U-Boot

gehandelt haben.

Das englische Gros ließ jetzt durch seine Zerstörer U-Boot-Sicherung bilden. Der „Marlborough" blieb auf seinem Posten. Die Panzerkreuzer griffen ein einzelnes großes deutsches Schiff an, das mit langsamer Fahrt nach Südosten steuerte. Zu derselben Zeit wurde von dem englischen Gros das Feuer eröffnet. Als die Panzerkreuzer zum Gros zurückkamen, fehlte „Defence". „Warrior" hatte zwei große Löcher mittschiffs dicht über der Wasserlinie. Kurz nach dem Eingreifen des englischen Gros in das Gefecht entstand auf „Invincible" infolge eines deutschen Treffers ein Brand, dem eine Explosion folgte. Das Schiff sank. Die kleinen englischen Kreuzer und Zerstörer waren alle in Feuerlee, d. h. an der dem Feind abgekehrten Seite der Schlachtlinie. Ein deutscher Weitschuß vernichtete den nahe der Spitze stehenden Zerstörer „Alcasta.".

Die weiteren Angaben der Gefangenen über

die Bewegung des englischen Gros bis zum Eintritt der Dunkelheit

sind äußerst widerspruchsvoll und unklar. Es geht nur aus ihnen hervor, daß während des bis gegen 11 Uhr nachts fortgesetzten Gefechtes nicht immer alle englische Linienschiffe gleichzeitig feuerten, sondern zeitweilig die vorderen u. zeitweilig die hinteren Geschwader, sowie ferner, daß beim Eintritt der Dunkelheit die englische Flotte in Kolonnen nach Norden steuerte mit allen leichten Streitkräften, Kreuzern und Flottillen am Schluß der Kolonnen als Rückendeckung. Von den Zerstörern des Admiral Jellicoe hat der „Tipperary", allein nach Süden fahren zu dürfen zu einem Angriff auf die deutsche Flotte. Er erhielt hierzu Erlaubnis, geriet aber bald in eine deutsche Torpedobootsflottille. „Tipperary" wurde außer Gefecht gesetzt und versenkt, die Ueberlebenden gerettet.

Von den Streitkräften des Admiral Beatty hatte die 13. Flottille den Anschluß an die eigenen Schlachtkreuzer verloren und ging bei Dunkelwerden nach Süden. Hierbei traf sie auf mehrere große Schiffe, die für eigene gehalten wurden. Es waren aber deutsche, die Feuer eröffneten und den „Turbulent" vernichteten. Alle Offiziere u. der größte Teil der Mannschaft fiel, das Schiff brannte vorn und hinten über den Munitionskammern, als deutsche Torpedoboote herankamen und die Ueberlebenden retteten.

Fast alle Gefangenen geben ihrem Unwillen darüber kund, daß von englischer Seite nichts getan worden sei, um sie zu retten, trotzdem fast alle ihre kampfkräftigsten Schiffe an der Schlacht teilnahmen. Die Ueberlebenden von „Queen Mary" u. „Indefatigable" waren fast 4 Stunden im Wasser, ehe sie von den deutschen Streitkräften gerettet wurden. Sie hatten schon alle Hoffnung aufgegeben, da von englischen Schiffen seit Stunden nichts mehr zu sehen gewesen war. Ferner meinten fast alle Gefangenen, daß irgendwo ein

großer Irrtum der englischen Admirale,

vorgekommen sein müsse, der die Vereinigung der englischen Flotten von Jellicoe und Beatty verzögert habe.

Der Höhepunkt des Krieges.

WB. **Genf**, 19. Juni. „Die Stunde des Handelns auf allen Kriegsschauplätzen ist nahe", so schreibt heute Senator Beranger in „Paris Midi". „Wir nähern uns dem Höhepunkt des Krieges, der letzten europäischen Schlacht. Niemals waren die Worte: Siegen oder Sterben! mehr die Parole für Heere, Regierungen und Völker. Die Arsenale sollen ihre Arbeit verdoppeln, die Armeen müssen ihr Letztes hergeben. Zu wagen wissen, ist heute unsere höchste Pflicht, wie es früher Pflicht war sich vorzubereiten. Vertrauen wir heute auf die Führer der Entente."

Hierzu bemerkt die „Voss. Zeitung": So suchen die Feinde ihre sinkenden Hoffnungen immer von neuem wieder beleben. Vergebliche Mühe!

Die Kämpfe im Raume von Luzk.

Die wohl vorbereiteten und mit erheblichem Einsatz von schwerer Artillerie unternommenen russischen Angriffe in Wolhynien haben zu einer Einbuchtung der österreichisch-ungar. Front geführt. Die alte Front lief vor Czartorysk auf dem westlichen Ufer des Styr, den sie bei Siemki, östlich von Kolki, überschritt, um bei Czernsk und Berestiany den Kormingabschnitt zu erreichen. Dann lief die Front leicht nach Südwesten, ungefähr in der Mitte zwischen Rowno u. Luzk bei Olyka durch und gelangte bei Milynow an die Ikwa. Dieses ganze etwa 100 Kilometer lange Frontstück stand schon Ende Mai unter immer heftigerem Feuer. Anfangs Juni fühlten die Russen mit Infanterie vor, am 3. Juni steigerte sich die russische Artillerietätigkeit namentlich an der Putilowkafront bei Olyka zum Trommelfeuer. Die Oesterreicher und Ungarn wurden aus ihren Stellungen durch überlegene Infanteriemassen der Russen zurückgedrängt und wichen kämpfend von Stellung zu Stellung, zunächst in den Raum von Luzk und den ja schon in den August-September-tagen des vorig. Jahres hartumstrittenen Brückenkopf von Luzk, dann aber auch hinter den Styr zurück. Sofort warfen die Russen Verstärkungen in die Einbruchsstelle, die sich verbreiterte, weil auch die sich im Norden und Süden anschließenden österreichischen Truppen zurückgenommen werden mußten. So wurde von Siemki über Kolki der Styr zur Frontentrennungslinie. Von Sokal aus wrang dann die Front in den Stochodabschnitt hinüber. Die russischen Versuche, den Styr zu überschreiten, brachen zumeist schon östl. zum Teil aber auch westlich des Styr blutig zusammen. Bei Kolki wurden mehrere russ.

Was geschah heute vor einem Jahr?

Am 20. Juni 1915:

Ein U-Boot torpediert einen großen englischen Panzerkreuzer. — In den Argonnen werden Gräben genommen und 629 Gefangene gemacht.

Regimenter völlig aufgerieben. Ueberhaupt verlangsamte sich das Tempo des russ. Vormarsches bald, die Erschöpfung der Angreifer, denen man einen einfachen „Parademarsch" nach Galizien versprochen und vorgetäuscht hatte, wurde groß. Das böse Sumpfgelände beeinträchtigte den russ. Nachschub, herangeführte deutsche Truppen griffen nun auch in den Kampf ein. So kam nach einigen Nachhutgefechten westlich Torczyn der russische Einbruch zum Stehen, und alle verzweifelten Versuche der Russen, mit frischen Divisionen nördlich der Bahn und der Straße Kowel—Luzk den Styr—Stochodabschnitt zu durchbrechen, scheiterten völlig.

Die blutigen Verluste der Russen in all diesen Gefechten sind außerordentlich schwer. Auch die Einbuße der Oesterreicher ist natürlich erheblich, immerhin sind die russ. Angaben darüber weit übertrieben. Jedenfalls kann schon heute gesagt werden, daß den Russen zwar eine nicht unerhebliche Einbuchtung der österreichischen Front, nicht aber ein Eindrücken und Durchbrechen geglückt ist.

Erfolge in Wolhynien.

Aus dem Felde, 19. Juni. Das Auftauchen der gefürchteten Pickelhauben hat den russischen Vormarsch im Westen von Luzk rasch zum Stehen gebracht. Es haben sich lebhafte Angriffsgefechte der deutschen Truppen entwickelt, die uns schon recht schöne Erfolge gebracht haben. Im Raume zwischen Kolki und Sokal sind alle russischen Versuche, den Styrübergang zu erzwingen, blutig gescheitert. Gestern noch legten die Russen das Schwergewicht ihrer Anstrengungen in dem Raum zwischen Sokal und der Bahnlinie Kowel—Luzk, wo sie aus ihren Stellungen auf dem westlichen Styrufer heraus dem Mittellauf des Stochod zustrebten, um mit dem Ueberschreiten des Stochod nach Kowel zu Raum zu gewinnen und so die von Sokal über Kolki bis Czartorysk und weiter hin im Styrbogen festgehaltene Front der Verbündeten zu erschüttern. Die Russen haben zwischen der Bahn und Sokal ganz besonders starke blutige Verluste erlitten. Sie waren gerade beim Eingraben als sie die deutsche Artillerie verheerend überraschte. Eine ganze Reihe von Vorstellungen fiel dort unserer vorgehenden Infanterie in die Hände. Beim Auftauchen der deutschen Truppen haben die Russen alsbald begonnen sich fest einzugraben, sodaß vorgehenden Truppen überall auf reich, aber mit dem reich vorhandenen Menschenmaterial doch verhältnismäßig gut ausgebaute Feldstellungen stoßen. Obgleich das fast aprilmäßige Wetter die Wege im wolhynischen Sumpfgebiet stark zerweicht hat und dem Vormarsch wie dem Nachschub alle erdenklichen Schwierigkeiten bereitet, geht es voran. Die Stimmung unserer Leute ist siegesgewiß und glänzend wie immer. Zu einem größeren Erfolge führten starke Kämpfe gestern in der Nacht und heute Früh südlich der Bahn Luzk—Kowel am Oberlauf des Stochod bei Babie und Woronsyn, etwa 30 Kilometer nordwestlich von Luzk. Dort stürmte unsere Infanterie nach Artillerievorbereitung die feindlichen Stellungen im Bajonettangriff. Die Russen büßten außer erheblichen blutigen Verlusten etwa 2000 Gefangene, ein Geschütz und einige Maschinengewehre ein. Der Kampf war erbittert, denn in diesem Raume kämpfte eine russische Schützendivision, die den Ehrennamen der „eisernen Division" führt. Auch im Gefechtsabschnitt südlich von Woronsyn sind wir in günstigem Vorgehen.

Dr. Fritz Wertheimer. (Frankf. Ztg.)

Afrikanische Kämpfe.

WB. **Laurenco Marques**, 18. Juni. Meldung der Agence Havas. Amtlich wird berichtet: Die Deutschen griffen den portugiesischen Grenzposten Ulndo an.

Vom Seekriege.

WB. **Kopenhagen**, 19. Juni. Die „Berlingske Tidende" meldet aus Malmö: Fünf große Dampfer der schwedischen Johnsonlinie, die mit Kaffee von Südamerika unterwegs waren, sind in der letzten Zeit von den Engländern beschlagnahmt worden. Heute ist die telegraphische Mitteilung eingelaufen, daß auch der Dampfer „Kronprinzessin Margarete" mit 50 000 Sack Kaffee in Kirkwall eingebracht worden ist. Die Engländer behaupten, daß die Kaffeeladungen zur Ausfuhr nach Deutschland noch dem Kriege bestimmt seien. In Schweden herrscht Kaffeemangel.

Haag, 19. Juni. (zf.) Reuter meldet aus London: Lloyds berichtet, daß das englische Dampfschiff „Gaffa" (4000 Tonnen) in den Grund gebohrt worden ist. — Wie Reuter aus Marseille meldet, ist auch das kleine englische Dampfschiff „Sardinia" versenkt worden; 20 Mann der Besatzung wurden gerettet. Wahrscheinlich handelt es sich um den englischen Dampfer „Sardinia" von 1119 Tonnen.

Ein indisch-englisches Expeditionskorps nach Südostpersien.

WB. **Petersburg**, 19. Juni. (Meldung der St. Petersburger Telegraphen-Agentur.) Ein Telegramm aus Teheran meldet, daß das von der indischen Regierung aufgestellte Expeditionskorps Korina erreichte und alle Punkte in der Provinz besetzt hat, die von Bedeutung sind, um die Ordnung in der ganzen Gegend bis zum Persischen Golf aufrechtzuerhalten, die Feinde zu verhindern, in Beludschistan und Afghanistan einzuziehen und die muselmanische Bevölkerung dieser Länder gegen England in Aufruhr zu bringen. Die Alliierten halten von jetzt ab den ganzen südöstlichen Teil Persiens, der ihr Einflußgebiet bildet, fest in ihrer Händen.

Deutschland.

* **In Sachen der ZEG.** In der Bergisch-Märkischen Zeitung (Elberfeld-Barmen) Nr. 293 vom 14. Juni veröffentlicht Hr. W. Bacmeister, Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, mit voller Namensunterschrift einen Artikel unter der Ueberschrift: Wie lange noch? Wir entnehmen diesem Artikel folgende Stellen:

Wenn bei einer Riesenrekord-Ernte in Kartoffeln die westdeutschen Städte jetzt kaum von der Hand in den Mund leben können, weil keine Kar-

toffeln ankommen, da soll man wohl skeptisch werden. Die allgemeine Skepsis aber hat die Zentral-Einkaufsgesellschaft auf dem Gewissen, und ihrem Treiben gilt denn auch unsere Frage: Wie lange noch: Aus einem gesunden Gedanken geboren, hat diese Gesellschaft sich allmählich so entwickelt, daß sie in ganz Westdeutschland als das große Landübel empfunden wird. Das preußische Abgeordnetenhaus hat mit gutem Grund die preußische Staatsregierung ersucht, dafür einzutreten, daß die Geschäftsgebarung der Gesellschaft unter die Kontrolle des Hrn. von Batocki gestellt werde. Hoffentlich geschieht das nun bald, und Hr. von Batocki möge dann kurzen Prozeß mit denen machen, die die Schuld tragen . . .

Gibt es in Deutschland eine Privatgesellschaft, die sich solche Dinge nachsagen ließe, wie sie öffentlich der ZEG nachgesagt worden sind? Wenn Hr. Alexander Sußmann von der ZEG. der Firma Knorr ihre Reisvorräte beschlagnahmt und die Firma Alfred Sußmann dann „auf Veranlassung meines Herrn Alexander Sußmann" Knorr eine Menge Reis zu hohen Preisen anzubieten wagt, wenn das öffentlich gedruckt wird und kein Hahn danach kräht, dann sind das denn doch Zustände, die jeder Beschreibung spotten. Warum beschlagnahmt Herr Hr. Alexander Sußmann denn bei Knorr, nicht aber bei „seinem" Alfred Sußmann? Geht denn diesen Leuten jedes Gefühl für das Wesen solcher geschäftlichen Operationen ab? Auf der ZEG sitzt auch noch der Vorwurf, daß sie eine G. m. b. H. unter ihren Mitgliedern gegründet hat, um sie aus den im Lande beschlagnahmten und aus dem Ausland hereingeholten Waren höchstpersönlich mit Vorräten zu versehen. Man denke die Sache wohl durch! Das wäre genau so, als wenn Oberbürgermeister, Beigeordnete und Stadtverordnete einer Stadtverwaltung sich aus den Einkäufen der Nahrungsmittelkommission zuerst einmal reichlich für ihre Haushaltungen versehen wollten usw. . .

Die Reglementierung der Einfuhr nach Deutschland durch die ZEG ist zu einem Fiasko geworden, und angesichts der Methoden, mit denen die Gesellschaft den freien Handel abschreckt, hat sich der **westdeutschen Bevölkerung eine Stimmung gegen die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft bemächtigt, an der die Reichsregierung nicht achtlos vorübergehen sollte.** Die schweren, ja unerhörten Angriffe, die die ZEG widerspruchslos über sich hat ergehen lassen, bedürfen nicht zum mindesten einer Antwort, einer Erklärung. Kommt solche Erklärung nicht, so mag sich niemand wundern, wenn allerlei Gerüchte an Boden gewinnen, die über Zweck und Sinn der ZEG Dinge verbreiten, die hier auch nur anzudeuten wir für unangängig halten.

Dazu bemerkt die „Köln. Volksztg.:" Dieser scharfe Protest des Abg. Bacmeister schließt sich ähnlichen Protesten an, welche bereits in unseren Spalten veröffentlicht worden sind. Andere Proteste unter Beifügung höchst auffälligen Materials sind in anderen Blättern erschienen. Wir zweifeln nicht, daß Herr von Batocki sich mit möglichster Beschleunigung der Untersuchung der Sache annehmen wird. Man möge berücksichtigen, daß auch Hr. von Batocki, welcher erst höchst kurze Zeit im Amte ist, nicht von heute auf morgen eingreifen kann, sondern vorher sich durch eine genaue Untersuchung ein klares Bild verschaffen muß. Aber das steht fest, daß es so wie bisher nicht weiter gehen kann und daß Wandel geschaffen werden muß, jeeher desto besser.

Noch ein Hilferuf an Exzellenz v. Batocki.

* **Dresden,** 19. Juni. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Junck und der sächsische Landtagsabgeordnete Loebner, beide Vertreter von Leipzig, haben vorgestern aus Leipzig an das Kriegsernährungsamt in Berlin folgendes Telegramm gesandt: **„Die Lebensmittelzufuhr nach hier aus den an Sachsen grenzenden Staaten oder Kreisen wird noch immer verboten.** In der Bevölkerung wächst die Unzufriedenheit. Man versteht nicht, daß überschüssige Lebensmittel benachbarter Kreise uns vorenthalten bleiben, wie es nachweislich geschieht. **Reisen Sie die unberechtigten Schranken rasch nieder,** oder der Schaden am Deutschtum wächst weiter. Sie können und müssen Wandel schaffen."

Lokales.

Limburg, 20. Juni.

= Einen herrlichen Naturgenuß bietet in diesen Tagen ein längerer Spaziergang durch die in voller Ueppigkeit prangenden Getreidefelder unserer Feldmark. Wie zwischen hohen Mauern schreitet man durch die Roggenfelder dahin, die im Windhauche sich neigen u. wie Meereswellen auf und niederwogen. Daneben steht ein blühendes Weizenfeld in saftgrüner Pracht; jeder Halm kräftig und stark wie eine Lanze und jede Aehre von Segen strotzend. Auch die Gerste zeigt schon ihre langgrannigen Aehren, während der Hafer noch nicht so weit ist. Auf den Wiesen, die noch selten einen so hohen und dichten Graswuchs aufzuweisen hatten, klingt die Sense des Schnitters, und kräftiger Wohlgeruch vom trocknenden Heu durchzieht die Luft. Auch die Kartoffelfelder stehen durchweg tadellos, sodaß in allen Fruchtarten des Feldes eine reiche und gesegnete Ernte bevorsteht, wenn uns der liebe Gott für die nächsten Wochen nun noch Sonnenschein und Wärme zum Reifen all der Herrlichkeiten beschert.

= Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden veranstaltet Fohlenschauen in Erbenheim am 3. Juli, in Kriftel, Bad Homburg und Usingen am 4. Juli, in Montabaur, Zollhaus und Nastätten, in Limburg, Hadamar und Runkel am 6. Juli. Zur Verfügung stehen 40 Zucht-Erhaltungsprämien von je 200 ℳ für Fohlen aus den Jahren 1915 und 1916.

= Der Preis für Wiesenheu neuer Ernte. Das Kriegsministerium hat den Preis für Wiesenheu diesjähriger Ernte auf 3,50 ℳ pro Zentner festgesetzt. Zu diesem Preise kaufen die Proviantämter Heu neuer Ernte an.

= Garten-Diebstähle. Gestern nachmittag unternahmen mehrere größere Schulknaben einen Streifzug in die Gärten der Au. Ihr Augenmerk richteten sie hauptsächlich auf Stachelbeeren und Johannistrauben. Bei dieser Räuberei zertraten die Bürschchen in ihrem Unverstand ganz gut die Kartoffel und alles was ihnen im Wege war. Eine Frau, welche in der Nähe war und die Langfinger verjagen wollte, wurde mit Steinen beworfen.

Die nassauische Brigade im Feuer vor fünfzig Jahren.

Ein alter Nassauer schreibt uns:

□ **Von der Lahn,** 18. Juni. Es ist ein weit verbreiteter Irrtum, daß die nassauische Brigade in dem Kriege von 1866 nicht ins Feuer gekommen sei. Vielmehr war dieselbe namentlich an zwei Kämpfen beteiligt, an der scherzweise so genannten Schlacht bei Zorn im Untertaunuskreis, und an dem hitzigen Gefecht bei Gerchsheim unweit Würzburg. Das Gefecht bei Zorn fand am 3. Juli und das bei Gerchsheim am 25. Juli statt. Die Veranlassung zu dem Gefecht bei Zorn war der Einfall des preußischen Generals von Röder von Koblenz her in das Herzogtum. Kleine Abteilungen von dessen Truppen, die im ganzen fünf Landwehrbataillone Infanterie aus der Rheinprovinz, eine Schwadron Kavallerie und acht Geschütze zählten, hatten am 28. Juni die staatlichen Rezeptur-Kassen in Montabaur, Herborn und Dillenburg genommen, am nächsten Tage von Rüdesheim die Staats- und Gemeindekasse und aus dem dortigen herzoglichen Domanialkeller siebzehn Stück Wein auf das linke Rheinufer gebracht und auch in Geisenheim Wein erhoben. Die nassauischen Truppen standen damals als Teil des achten Bundes-Armeekorps in der Nähe von Frankfurt. Auf Wunsch des Herzogs sollten sie das in Nassau eingedrungene, etwa fünftausend Mann zählende Korps des Generals von Röder aus dem Heimatlande vertreiben. Daher bezog die rasch mit der Bahn nach Wiesbaden beförderte nassauische Brigade am 2. Juli abends Biwak auf der gegen Langenschwalbach hin gelegenen Höhen „hohe Wurzel" und stellte Vorposten bis Langenschwalbach aus. Auf die Meldung, daß die Dörfer Zorn und Diethardt von preußischen Truppen, die auf mehreren Dampfschiffen am 29. Juni von Koblenz aus nach Caub gekommen und von dort über das Gebirge marschiert waren, besetzt seien, ging der Kommandant des ersten nassauischen Infanterieregiments, dessen Garnisonen in Weilburg und Diez waren, Oberst Neuendorff, mit acht Kompagnien und vier Geschützen über Naurod gegen Zorn vor, während der Kommandant des ersten Bataillons von Weilburg, Oberstleutnant Schwab, über Wisper das Dorf mit zwei Kompagnien angreifen sollte. Dieser Vorstoß überraschte die preußischen Vorposten vollkommen, und das ganze preußische Landwehrbataillon zog sich mit Verlust von mehreren Verwundeten und Gefangenen, die nach Mainz verbracht wurden, eiligst nach dem Rhein zurück. Eine preußische Feldwache wurde am Abend des Tages noch von dem kühnen Kavallerieleutnant Schenck von Schweinsberg, der nur zehn Soldaten aus einem kurhessischen Gardereiment als einzige Kavallerietruppe und zehn rasch mit dem Postwagen beförderte Freiwillige einer Wiesbadener Kompagnie bei sich hatte, unweit Holzhausen aufgehoben und auch gefangen nach Mainz gebracht. Der Verlust auf nassauischer Seite war ein Mann tot. Das unvermutete, tatkräftige Eingreifen der nassauischen Brigade veranlaßte aber den General von Röder zunächst seine Truppen nach Koblenz und Ehrenbreitstein zurückzuziehen. Die Nassauer hatten die Feuertaufe erhalten. — Nach einigen Wochen standen sie in Unterfranken in Bayern neben dem bayerischen Armeekorps. Die beiden Prinzen, welche das bayrische und das achte Bundes-Armeekorps führten, Karl von Bayern und Alexander von Hessen, waren von den preußischen Generalen von Manteuffel und von Göben aus der Taubergegend zum Rückzug gegen Würzburg gedrängt. Am 24. Juli abends hatten die nassauischen Batterien, bei denen sich besonders Hauptmann Reichert auszeichnete, noch einige wohlgezielte Schüsse von den Höhen rechts der Tauber gegen Bischofsheim hin abgefeuert, ohne selbst Verluste zu erleiden. Der nächste Tag brachte ungefähr schon die Entscheidung des Mainfeldzuges. Bei Gerchsheim, wo General von Göben den beiden Bundes-Armeekorps gegenüberstand, hatten die der österreichischen Division Reipperg zugeteilten Nassauer an einem sehr bedrohten Punkt die Verteidigung zu führen. Nur Artillerie trat an dieser Front in Tätigkeit, und zwei preußische Batterien wurden dort durch das namentlich auch von den Nassauern bewerkstelligte Feuer so übel zugerichtet, daß sie schleunigst hinter den schützenden Wald zurückgenommen wurden. Stunden lang hielten unsere Bataillone im Granatfeuer aus und hatten vier Tote und 25 Verwundete. Die Infanterie kam gar nicht zum Schuß. Am 27. Juli feuerte die nassauische Artillerie, bei welcher der schon genannte tapfere Hauptmann Reichert, der noch auf dem Schlachtfeld einen Orden erhielt, besondere Erfolge mit wohlgezielten Treffern errang (im deutsch-französischen Kriege erwarb er sich als Major das Eiserne Kreuz 1. Klasse), von der über Würzburg auf der rechten Mainseite gelegenen sogenannten Käsburg die letzten Schüsse ab. Der Krieg war zu Ende. Unsere nassauischen Truppen erhielten vom 14. Aug. an Quartier auf dem rechten Donauufer zwischen Günzburg und Ulm. Dort nahm am 8. September Herzog Adolf einen ergreifenden Abschied von seinen lieben Soldaten, denen er in einem Tagesbefehl die Anerkennung aussprach: „Ihr habt mir treu und gut, mit Mut und Ausdauer gedient, habt während dieses kurzen, aber anstrengenden Feldzugs stets die beste Manneszucht bewahrt, alle Strapazen unverdrossen ertragen und zuletzt mit Geduld und Ergebung des Tages geharrt, an dem Ihr an den heimatlichen Herd zurückkehren könnt; Ihr habt gezeigt, daß Ihr Eurer Väter wert seid . . . Indem ich Gott bitte, daß er Euch und unser teures Vaterland in seinen gnädigen Schutz nehme, sage ich Euch Lebewohl."

Die nassauischen Truppen haben in dem deutsch-französischen Kriege von 1870/71 und im jetzigen Weltkrieg ihren alten Waffenruhm rühmlich bewährt. Mögen sie das Deutsche Reich durch neue Siege festigen und ihm einen dauernden, ehrenvollen Frieden erkämpfen helfen!

Provinzielles.

⊙ **Aus der Diözese Limburg** (Fronleichnamstag). In diesem Jahre kommt zum ersten Male in Anwendung, was auf Veranlassung des Herrn Ministers über die äußere Heilighaltung des Fronleichnamstags für den Regierungsbezirk Wiesbaden neuestens verordnet ist.

Nachdem nämlich in der Polizei-Verordnung vom 12. März 1913, betr. die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage, in § 14 der Fronleichnamstag nicht als Feiertag aufgeführt worden war, ist auf Anordnung des Herrn Ministers bestimmt worden, daß als **Feiertag im Sinne der** Polizei-Verordnung auch der Fronleichnamstag zu gelten habe, jedoch nur in Orten vermischter Religion und in den katholischen Gemeinden des ehemaligen Herzogtums Nassau. Dazu ist weiter bestimmt worden:

In Gemeinden mit überwiegend evangelischer Bevölkerung bleibt am Fronleichnamstag die bestehende herkömmliche Werktagstätigkeit (auch die gewerbliche Tätigkeit, §§ 105 ff. der Reichsgewerbeordnung) erlaubt, soweit es sich nicht um öffentlich bemerkbare oder geräuschvolle Arbeiten in der Nähe von dem Gottesdienst gewidmeten Gebäuden handelt.

Als Orte vermischter Religion im Sinne des § 14 gelten die Gemeinden, in denen nach der letzten Volkszählung die konfessionelle Minderheit mindestens 25 v. H. der Gesamtbevölkerung ausmacht.

Als Orte mit überwiegend evangelischer Bevölkerung gelten die Gemeinden, in denen nach der letzten Volkszählung die evangelische Bevölkerung mehr als 50 v. H. der Gesamtbevölkerung ausmacht.

Die Landräte und Polizeipräsidenten haben die hiernach erforderlichen Feststellungen zu treffen und öffentlich bekannt zu machen.

Ebenso haben diese Behörden festzustellen und öffentlich bekannt zu machen, in welchen Gemeinden am Fronleichnamstag eine herkömmliche Werktagstätigkeit besteht.

* * *

Es handelt sich nun insbesondere darum, daß in überwiegend evangelischen Orten, in welchen Werktagstätigkeit am Fronleichnamstage seither nicht bestand, es auch in Zukunft so gehalten werden muß. Die Katholiken werden darum gut daran tun, daß sie genau darauf achten, ob für einen Ort, um welchen früher Werktagstätigkeit am Fronleichnamstage nicht bestand, nunmehr in einem Kreisblatt aus Versehen bekanntgemacht wird, daß Werktagstätigkeit erlaubt sei. Wenn solche Versehen unbemerkt bleiben u. sich einleben, wird es später schwer halten, dem Fronleichnamstage zu seinem Rechte zu verhelfen.

---

* **Montabaur,** 19. Juni. Leutnant Otto Peter aus Montabaur, beim sächsischen Fußartillerie-Regiment Nr. 12, Ritter des Eisernen Kreuzes und des sächsischen Albrechtsordens mit Schwertern, wurde für ganz besondere Tapferkeit und Kaltblütigkeit vor dem Feinde mit dem höchsten sächsischen Kriegsorden, dem Militär-St.-Heinrichsorden, ausgezeichnet.

* **Montabaur,** 19. Juni. Am Sonntag den 18. d. Mts. fand im Mutterhause der Barmherzigen Brüder die Ablegung der Gelübde von vier Novizen statt.

* **Camberg,** 20. Juni. Zwei russische Gefangene, welche aus Bechtheim entflohen waren, wurden hier am Donnerstag wieder eingefangen u. in Sicherheit gebracht.

* **Weilburg,** 20. Juni. Hier hat eine ganze Familie durch Genuß von Fleischkonserven schweren gesundheitlichen Schaden gelitten. Die betreffende Familie hatte Fleisch in Büchsen eingekocht. Als ein Teil dieses Fleisches verbraucht werden sollte, stellte sich heraus, daß es, wahrscheinlich infolge undichten Verschlusses, nicht mehr einwandfrei war. Trotz dieses verdächtigen Umstandes wurde das Fleisch zubereitet und auf den Tisch gebracht, und zwar, um den Beigeschmack zu verdecken, als Fleischsalat. Alsbald nach dem Genuß dieses Fleischsalats ist die ganze Familie unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Während sich das Befinden der übrigen Familien inzwischen gebessert hat, liegt der Mann noch jetzt, nach vierzehn Tagen, schwer krank darnieder.

* **Zollhaus,** 20. Juni. Von dem Arbeitskommando der Gewerkschaft Mirke sind drei russische Kriegsgefangene entwichen. Alle drei sprechen nur russisch. Bei Ergreifung ist das Gefangenenlager Wetzlar zu benachrichtigen.

fc. **St. Goarshausen,** 20. Juni. Hiesige Bewohner brachten gestern von dem Coblenzer Markt bereits neue Kartoffeln mit, das Pfund kostete 30 Pfennig.

ht. **Flörsheim,** 19. Juni. Aus dem Main wurde durch den Fischer Treber die Leiche des seit einer Woche vermißten 40jährigen Christoph Mitter geborgen. Vermutlich ist Mitter bei einem epileptischen Anfall in das Wasser gestürzt und ertrunken.

ht. **Frankfurt,** 18. Juni. Die bittere Kälte der letzten Tage veranlaßte im Hauptbahnhof die Wiedereinführung der Dampfheizung für alle Räume. Da die Kessel sich schon in Reparatur befanden, bedienten man Lokomotiven zur Dampferzeugung. Die Maschinen waren gerade zwei Stunden in Tätigkeit, als der Witterungsumschlag und damit Sommerwetter eintrat. Gestern wurden sie schon wieder außer Betrieb gesetzt.

Kirchliches.

□ **Elz,** 19. Juni. Gegen 8 Uhr gestern Abend traf die sogen. Kölnische Prozession, auf dem Wege nach Walldürn, in der hiesigen Pfarrkirche ein. Es waren gegen 30 Pilger, alle mit Gepäck schwer beladen. Die opferreiche Wallfahrt in der gegenwärtigen Zeit, welche eine Verproviantierung für den ganzen Tag erfordert, zeugt von der tiefen religiösen Gesinnung der Teilnehmer. Nach Erteilung des Segens suchten die Pilger ihre Quartiere auf. Um 4 Uhr heute Morgen zogen die Wallfahrer wieder weiter und treffen am Donnerstag in Walldürn ein.

┼ **Mariental,** 18. Juni. Am Dreifaltigkeitssonntag fand eine stark besuchte Bußwallfahrt aus dem Dekanat Rüdesheim nach Mariental statt, die in erhebender Weise verlaufen ist. Von Mariental aus wurde an den Hochwürdigsten Herrn Bischof folgendes Telegramm abgesandt: „Gegen 6000 Pilger aus dem Dekanat Rüdesheim danken Eurer Bischöflichen Gnaden herzlichst für Hochderen freundlichen Grüße und den bischöflichen Segen und bringen Ihnen hierdurch die Gefühle der aufrichtigsten Ergebenheit zum Ausdruck."

Vermischtes.

** Verschiedenes aus aller Welt. Unterschlagungen in Höhe von 80 000 Mark wurden bei der Weißenfelser Filiale des Hallischen Bankvereins, A.-G. in Halle entdeckt, als bald nach Kriegsausbruch der Prokurist der Filiale, Karl Großrau, eingezogen wurde. Großrau hatte sich zu Börsenspielen verleiten lassen und, um die anfänglich geringen Verluste zu decken, immer größere Summen veruntreut. Der Hallische Bankverein erstattete keine Anzeige, doch sprach sich die Kunde von den Unterschlagungen herum, so daß sich die Staatsanwaltschaft damit beschäftigte. Die Strafkammer in Naumburg, vor der sich jetzt Großrau zu verantworten hatte, vertagte das Verfahren auf Grund des Erlasses, wonach Strafverfahren gegen Kriegsteilnehmer zu ruhen haben. — Das Ergebnis des Nichtrauchertages in Sachsen war ein Zusammenkommen von 190 000 Mark in bar, davon allein 40 000 Mark in Dresden. — Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Gute Tengen bei Brandenburg in Ostpreußen. Der Instmann Wenck walzte auf dem Feld mit einer Ringelwalze. In der Nähe seines Hauses angelangt, hielten die Pferde und er ging in die Stube. Als er nach kurzer Zeit wieder herauskam, waren die Pferde bereits ein beträchtliches Stück vorwärts gegangen. Als er sie zum Stehen brachte, entdeckte er zwischen den Walzen den Kopf seines fünfjährigen Enkelkindes, der von dem zermalmten Rumpfe bereits getrennt war. Vermutlich hat sich das Kind in Abwesenheit des Großvaters auf die Walze gesetzt und mit der Peitsche die Pferde angetrieben. — Aus Malente (Schleswig-Holstein) wird gemeldet: Am Nachmittage des Pfingstfeiertages kenterte auf dem Kellersee ein mit sechs Booten besetztes Segelboot. Ein Matrose, ein junger Mann und zwei junge Mädchen, sämtlich aus Kiel, ertranken, während zwei Knaben aus Sielbeck gerettet wurden. Die Leichen sind noch nicht gefunden.

Telegramme.

Vorsichtsmaßregeln der englischen Admiralität.

WB. **Amsterdam,** 20. Juni. Die englische Admiralität hat zum Schutz der Flotte an der Nordostecke von Schottland und bei den Orkney-Inseln neue Minenfelder anlegen lassen. In der irischen See sind jetzt auch einige Häfen für den neutralen Schiffahrtsverkehr geschlossen. Auch andere scharfe Anordnungen für die Schiffahrt weisen darauf hin, daß die Flotte sich in ihren Verstecken sehr unsicher fühlt.

Kein rumänisches Saloniki.

WB. **Wien,** 20. Juni. Die Bukarester Nachrichten halten die Fortdauer der großen Erregung über den Russeneinfall für ernst. Der König hat sich im letzten Ministerrat energisch geäußert, er lasse aus der rumän. Grenzstadt Mamarniza kein rumänisches Saloniki machen. Die Sozialisten veranstalten alle Abend Umzüge gegen die Kriegshetzer, wobei am Hause des russenfreundlichen „Adverul" die Fenster eingeschlagen wurden. Die allgemeine Meinung ist die, daß die Russen so beginnen, wie 1877 beim türkischen Kriege. Auch damals habe Rußland den Durchmarsch verlangt, um dann das ganze Land mitzureißen.

Czernowitz wenig beschädigt.

WB. **Bukarest,** 20. Juni. Von der bukowinischen Grenze wird gemeldet, daß die Russen um 8 Uhr in Czernowitz einzogen. Die Stadt wurde nicht schwer beschädigt, bloß der Bahnhof und die Umgebung wurde von den Russen bombardiert u. in Flammen gesteckt.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Newyork, 20. Juni. (zf.) Nach hier eingelaufenen Berichten kommen Grenzverletzungen täglich vor. Carranza hat nicht die Macht, der Anarchie in Mexiko Einhalt zu tun. Alle Amerikaner fliehen. — Amerikanische Offiziere sind der Ansicht, daß zur Pazifizierung eine halbe Million Mann nötig sind und zwar für einen Zeitraum von drei Jahren.

Haag, 20. Juni. (zf.) Reuter meldet aus London: Telegrammen aus Brownsville zufolge läuft dort das Gerücht um, daß die amerikanischen Truppen, die die Grenzräuber auf mexikanischem Gebiete verfolgen, angegriffen worden seien.

Telegramme aus El Paso berichten, daß eine mexikanische Heeresabteilung von ungefähr 50 000 Mann nahezu die Umzingelung der amerikanischen Truppenabteilung des Generals Peershing, die etwa 15 000 Mann beträgt, vollzogen habe.

Reuter meldet aus Washington: Gleichzeitig mit der Veröffentlichung des Befehls zur Mobilmachung der Miliz für den Dienst an der mexikanischen Grenze hat das Marineministerium befohlen, noch mehr Kriegsschiffe nach den beiden Küstenstrecken zu senden, um die amerikanischen Bürger zu schützen.

Die Lage in Mexiko hat, wie die Times aus Newyork erfährt, einen sehr drohenden Charakter angenommen. Carranza hat seine Forderung, daß die amerikanischen Truppen das mexikanische Gebiet verlassen müssen, bekräftigt dadurch, daß er sei, zurückzugehen, wenn die amerik. Truppen weiter in Mexiko vorrücken oder wenn Verstärkungen die mexikanische Grenze überschreiten.

Der energische Wilson.

Dem Newyork Herald (Pariser Ausgabe) wird aus Newyork telegraphiert, Wilson sei entschlossen, sehr entschieden gegen Mexiko vorzugehen. Er habe die Vorschläge Carranzas zurückgewiesen, da sie für die Vereinigten Staaten beleidigend seien.

München, 20. Juni. Ueber die Vorgänge am Marienplatz teilt die Münchener Polizeidirektion mit, daß die am Samstag abend auf dem Marienplatz vorgekommenen Ausschreitungen nach den polizeilichen Ermittelungen ausschließlich das Werk jugendlicher Lärmmacher gewesen sind und keinen ernsten Hintergrund hatten.

Amtliche Anzeigen.

Feuerwehr-Uebung.

Montag, den 26. Juni ds. Js. abends 8 Uhr findet eine **Revision** der Lösch — und sonstigen Feuerwehrgeräte, sowie eine **Uebung** der Feuerwehr statt, wozu auch alle **Pflichtfeuerwehrleute** zu erscheinen haben.

Auch die Jugendwehr wird hiermit zu dieser Uebung eingeladen.

Sammelstelle am Gerätschuppen. 3582

Limburg, den 16. Juni 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise inniger Teilnahme bei dem Ableben unserer lieben Schwägerin, Tante und Großtante, Fräulein

Fanny Hillebrand

sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Limburg, Barmen, im Juni 1916.

Herzlichen Dank

für die wohltuenden Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben unvergeßlichen Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Johanna Hahnefeld

geb. **Hans**

sowie für die gestifteten hl. Messen und Kranzspenden allen Verwandten und Bekannten.

In tiefer Trauer:

Johann Hahnefeld u. Kinder.

Limburg, den 20. Juni 1916.

Apollo-Theater.

Mittwoch, 21. Juni v. 7½ Uhr, Donnerstag, 22. Juni v. 8 Uhr an

Das Ave Maria.

Großartiger Schlager. 3 Teile. 2093

Ein frommer Schwur.

Ergreifendes Drama. 2 Teile.

Ein Erbe wird gesucht.

Reizendes Lustspiel.

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt.

Für das Fronleichnamsfest!

Für auswärtige Pfarreien:

8 Prozessionslieder (ohne Zugordnung)

Preis 5 Pfg., 50 Stck. 2.— Mk., 100 Stck. 3.50 Mk., 150 Stck. 4.50 Mk., 200 Stck. 5.— Mk.

— **Muster auf Wunsch kostenlos.** —

Bestellungen gefl. frühzeitig erbeten.

Limburger Vereinsdruckerei

Limburg.

Für das Fronleichnahmsfest!

Zum Gebrauch bei der Limburger Prozession

Liedertexte

mit Prozessionsordnung,

zum Preise von 5 Pfg. pro Exemplar, erhältlich in allen Buchhandlungen, sowie bei den Trägerinnen und in der Expedition des Nassauer Boten.

Limburger Vereinsdruckerei.

Landwirte u. Wiesenbesitzer

sorgt.

Sensen werden rar und teuer,

deshalb kaufen Sie sofort.

Preisliste über die berühmten Pilatus- und Solinger Stahlsensen, Dengelzeuge, sowie Solinger Stahlwaren (Messer, Scheren usw.) umsonst und postgeldfrei. 1790

Engelswerk in Foche bei Solingen.

1000 Atteste beweisen, daß sich gegen die **Ratten**-plage das weltberühmte Mittel **Rattentod** (Felix Immisch, Delitzsch) auf das Glänzendste bewährt hat. Zu erhalten in Kartons à 50 Pfg. u. 1 Mk. bei **Wilh. Knapp,** Hadamar. 2717

Oselti

Himbeer-Citronen-Waldmeister-Sperial (milchsäurehaltig.)

Kopflläuse

Kleiderläuse mit Brut, Flöhe, Wanzen vertilgt sicher, nicht radikal **Goldgeist** W.Z. 75/98. Farb- u. geruchl. Rein. d. Kopfhaut. Befördert d. Haarwuchs. Verhütet Haarausfall u. Zurückgehen. Parasit. Vernicht. Typhusbazill. Desinfiz. Vorbeug. geg. Infektionskrankh. Wichtig f. Schulk. Tausv. Anerk. Nur in Kartonpack. à 0,6 u. 1,20 M. in Apoth. u. Drog.

A. Kaffai, Ob. Grabenstr. 8.

Futter-Mehl aus Getreideabfall, sehr nahrhaft, Zentner Mk. 22. 3434

Graf Mühle, Auerbach Hessen

Ein schönes **Erstlingsschwein,** zum 13. Juli werfend, sowie **großes Einlegeschwein** zu 165 M zu verkaufen. 3571

Johann Groth II., Neustadt.

Tüchtiger selbst ändiger

Bäcker

auf sofort gesucht. 3562

Frau **Jak. Schmidt,** Villmar.

Junger Hausdiener und **1 Zimmermädchen** zu sofortigen Eintritt gesucht.

Hotel Hof v. Holland, 3504 Diez a. L.

2—3 Arbeiter

für Beton-Arbeiten geg. hohen Lohn sofort gesucht.

Sachs & Rauck, 3519 Freiendiez.

Für unser Gemischtwarengesch. suchen Sohn achtbarer Eltern als

Lehrling.

Derselbe muß körperlich gut entwickelt sein und gute Schulbildung haben. Wohnung und Kost bei Familienanschluß i. Hause.

Selbstgeschriebenes Angebot ist zu richten an

Carl Grimm Nachf., Engers (Rh.) 3547

Selbständiger

Bäckergeselle

gesucht. 3546

Ad. Meuer

Limburg Diezerstraße 49.

Junge Leute

als 3572

Hilfsheizer

für Dampfwalzen gesucht.

Maschinenfabrik **Scheid,** Limburg.

Maschinist

für Betonmaschine und elektr. Winde sofort gesucht. 3586

Schmitz, Bauführer, Weißblechwerk, Wissen.

Junger, schulentlassener **Bursche** sucht Beschäftigung. 3597

Näheres Expedition.

Freundliche

Dreizimmerwohnung

an ruhige Familie zu verm. 3594 Näh. Expedition.

Freundliche

5 Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör, der Neuzeit entsprechend, zum 1. Juli zu vermieten. 3118

Näheres Diezerstr. 66 p.

Schönes gut gelegenes

Ladenlokal

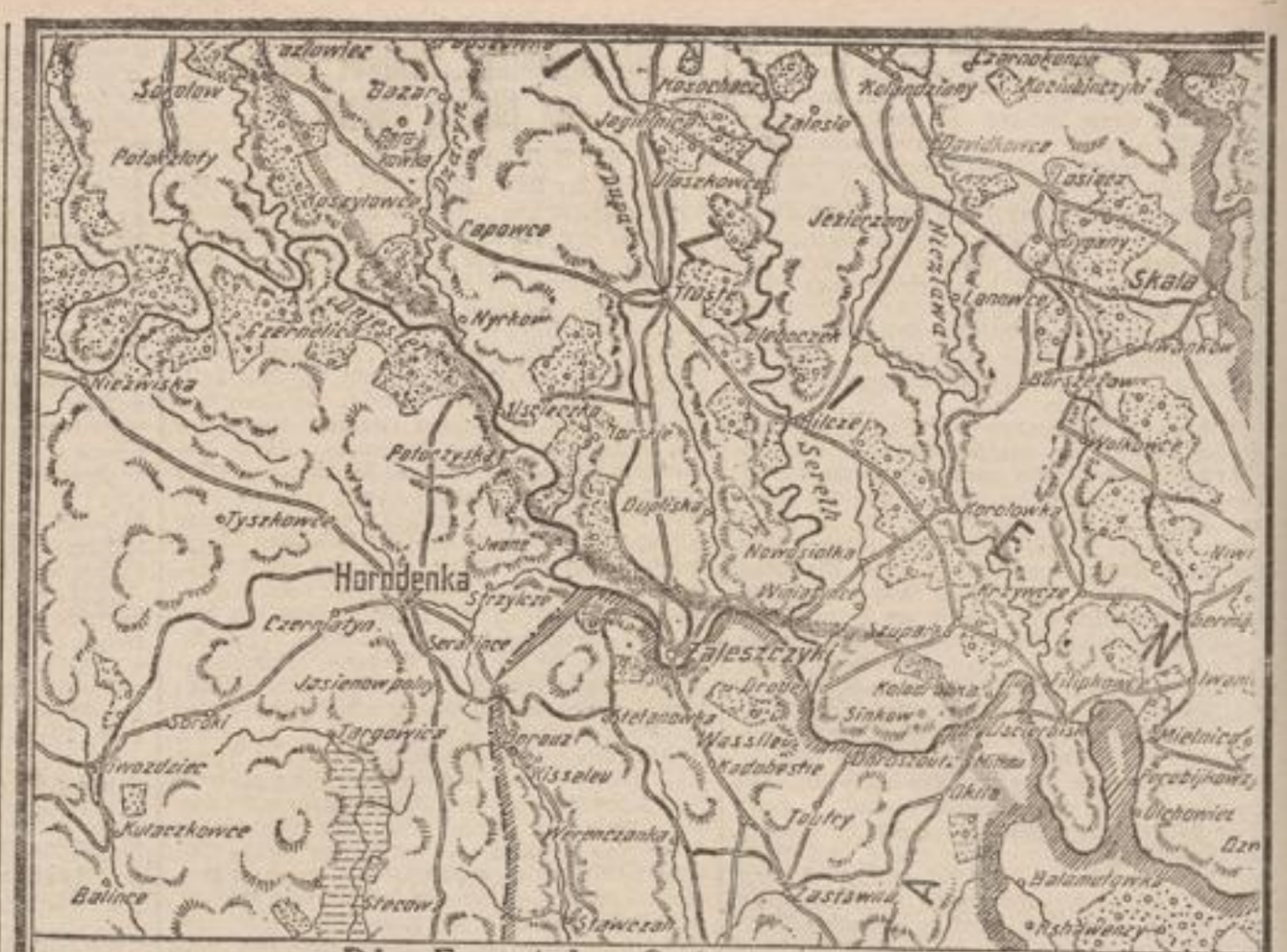
per sofort oder später zu vermieten. Schriftliche Anfragen unter Nr. 3319 bef. d. Exp.

Ich bin Abgeber von

Heidekraut

für **Streu- und Futterzwecke** in 100—200 Zentner Ladungen. Fordern Sie, bevor Sie anderweit. kauf., m. billig. Angeb. ein.

Arthur Diekmann, Hamburg 39.



Zuverlässigen, tüchtigen

Brauer

oder Brauereiarbeiter sucht sofort 3587

Zimmermannsche Brauerei.

Einen tücht. älteren, militärfr.

Schuhmachergesellen

für dauernd gesucht. Näher zu erfahren bei 3576

Jos. Kahn, Lederhandlg. Hadamar.

Gut empfohlenes 3581

Haus- u. Küchenmädchen, Kaffee-Köchinen und landwirtschaftl. Mägde

werden gegen guten Lohn gef. Kostenl. Vermittlung durch Kreisarbeitsnachweis Limburg **Walderdorffer Hof.**

Für sofort sauberes 3585

Mädchen

oder Aushülfe (nicht unter 18 Jahren) gesucht.

Frau **Dr. Lawaczeck,** Apotheke, Niederselters.

Fräulein

mit schöner Handschrift und kaufmän. Kenntnissen, sucht Stellung auf Büro, wo sie sich weiter einarbeiten kann. Angeb. unter **3589** an die Exped.

Zu baldigem Eintritt gesucht ein zuverlässiges 3577

Fräulein

für Bureau-Arbeiten. Voraussetzung flottes Stenografieren und Beherrschung der Schreibmaschine. Zunächst schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf und Gehaltsanspruch erbeten an

Carl Korkhaus, Ingenieur, **Limburg,** Frankfurterstraße.

Sauberes, ehrliches

Dienstmädchen

für Hausarbeiten gesucht. Näh. in der Exped. 3529

Fräulein, vertraut m. einf. Buchführung, sucht pass. Stellung eventl. halbe Tage. Angeb. u. **3575** an die Expedition.

Braves katholisches

Mädchen

das schon gedient hat, zum 1. Juli gesucht. 3543

Näheres Expedition.

Fräulein mit schöner Handschrift und in der Kolonialwarenbranche erfahren, sucht passende Stelle bei bescheidenen Ansprüchen.

Gefl. Off. unter A. Z. 3565 an die Exped.

Heute eingetroffen:

Frische Roheß-Bücklinge

per Stck. **10** und **13** Pfg., sowie **Handkäse** empfiehlt

Frau **Stein,** Salzgasse 13.

Frisches Gemüse morgen auf dem Markt eintreffend:

Wirsing, Weißkraut, Möhren, Kohlraben, Erbsen, per Pfd. **10** Pfg. usw. empfiehlt 3590

Frau Stein, Geschäft, Salzg. 13.

Die Beleidigung gegen die Familie **Karl Fein** in **Bellingen** nehme ich als unwahr zurück. 3583

Frau Christ. Benner VII., Bellingen.

Junge frischmelkende

Kuh,

schwarzb. zu verkaufen. 3578

Hofgut Saalscheid bei Obernhof.

Kontrollkassen

National, gebraucht, kaufe gegen Barzahlung. Schriftliche Angebote mit Kassennummer erbeten unter **1907** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Neue Heuleitern

billig abzugeben bei 3574

Josef Hartmann 5., Talheim.

Schöne

6-Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör u. Garten in Limburg zu mieten gesucht. Angeb. unter 3591 d. Exp.

Gewandtes, kathol.

Mädchen,

nicht unter 20 Jahren, p. sofort od. etwas später z. persönlichen Bedienung ges. Verl. „Schneidern, Weißnähen, Strümpfestopfen, Bügeln, Frisieren".

Angebote unter W. M. 3595 an d. Exp. d. Ztg.

Solche ohne beigefügte Referenzen und Empfehlungen finden keine Berücksichtigung.

Tüchtige Waschfrau

gesucht. 3593

Untere Fleischgasse 20.

Maurer, Handlanger, Schlosser, Chamotteformer, 1 bis 2 Schreiner, Lagerarbeiter, Erdarbeiter

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei der Firma 3545

„Industrie",

Fabrik feuerfester und säurefester Fabrikate G. m. b. H.

Grenzhausen.

Billige Unterkunft in eigener Menage.

Keine Schmerzen beim plombieren!

Schmerzloses Zahnausbohren sowie plombieren

mittels Kataphorese-Apparat.

Zahnpraxis Vigano & Podlaszewski, Dentisten

Persönliche Behandlung durch Dentist **Podlaszewski.**

Obere Schiede 10.

Sprechstunden v. 8—6½ Uhr, Sonn- u. Feiertags v. 8—2 Uhr.

Telefon Nr. 261, 1832